

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Stiefige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 86.

Danzig, Montag, den 18. April 1887.

15. Jahrgang.

## ○ Vor der kirchenpolitischen Debatte.

In einigen Tagen beginnt die Debatte über die Kirche in vorlage. Inzwischen werden in der Presse noch eifrig die Erörterungen über ihr Schicksal fortgesetzt. Wie sich die einzelnen Parteien zu den Herrenhausbeschlüssen verhalten werden, läßt sich bereits mit ziemlicher Gewißheit übersehen. Trotz ihres Knirschens über die Ausschichtslosigkeit der protestantischen Selbstständigkeitsbestrebungen werden die Konservativen des Abgeordnetenhauses sicher genau so weit gehen, wie Fürst Bismarck es wünscht. Acceptiert er Verbesserungen, so werden auch sie dieselben bewilligen. Freilich ist die Zulassung von Verbesserungen nach den Melbungen aus Rom sehr zweifelhaft geworden. Man wird sich sagen: begnügt man sich in Rom mit den Herrenhausbeschlüssen, so liegt kein Anlaß vor, auf Verbesserungsanträge des Zentrums einzugehen. Indessen dürfte sich das Zentrum trotzdem von der vollen Erfüllung seiner Pflicht nicht abhalten lassen. Namens der Freikonservativen dürfte auf die Stellung von Verschlechterungsanträgen nach der Meinung der „Post“ verzichtet werden. Wenn ein Teil der Freikonservativen die Absicht doch aufrechterhalten hat, so dürften sie davon jetzt absteigen, nachdem ein offizieller Passus in der Sonnabend-Morgenausgabe der „Nordd.“ ihnen die Versicherung gegeben: die Herrenhausbeschlüsse sind so geartet, daß der Staat mit denselben seinen Willen in allen kritisierten Punkten durchsetzen kann. Fremde Priester, sagt das Kanzlerblatt, können einfach ausgewiesen werden, und was die Lehrschwestern betrifft, so werden ja auch jetzt Privatinstiute von den Eltern vor den öffentlichen begünstigt. Die freikonservative „Post“ registriert einfach die offiziöse Erklärung des Kanzlerblattes, und darin kann man den Beweis erblicken, daß die freikonservative Partei wenn nicht einstimmig, so doch ihrer überwiegenden Mehrheit nach zu den Herrenhausbeschlüssen ja sagen wird. Doch wie sieht es mit dem Nationalliberalen, diesen Erzkulturpaukern, aus? Ein Teil der nationalliberalen Presse rät, dafür zu stimmen — und das sind die offiziellen Stimmen zugänglichen Blätter —, der andere Teil der nationalliberalen Organe beharrt bei dem Widerstande gegen die Vorlage. Täuscht nicht alles, so wird das Gros der Partei auf dem kulturkämpferischen Standpunkte beharren und gegen die Herrenhausbeschlüsse stimmen. Es ist das auch erklärlich trotz des Kartellverbandes. Fürst Bismarck hat den Nationalliberalen ja das Nein bei der vorjährigen Novelle so wenig verübelt, daß er im Gegenteile erklärte, er würde auf ihrem Standpunkte vielleicht zu einem ähnlichen Resultate gelangen. Aber das nationalliberale „Nein“ kann sehr wohl auch taktische Zwecke verfolgen. — Auf die Frage, ob er Garantien gegen eine Wiederaufnahme des Kulturkampfes besitzt, antwortete dieser Tage ein in den

letzten Wochen vielgenannter kirchlicher Würdenträger wörtlich: „Nein, durchaus nicht, vielleicht bricht der Kampf in vier bis fünf Jahren wieder aus.“ Nun wohl, um so notwendiger ist die Erhaltung einer parlamentarischen Friedenshüterin und Verteidigungswaffe. Der Zweck des nationalliberalen „Nein“ ist nun offenbar der, sich für den kirchlichen Frieden nicht zu engagieren, die kulturkämpferischen Grundätze aufrecht zu erhalten, um im gegebenen Momente den Kampf nach Schwächung der Unabhängigkeit des Klerus und möglicher Unsichlichmachung des Zentrums mit frischen Kräften und erhöhten Aussichten auf Erfolg wieder aufzunehmen. So erklärt auch die „Kreuzztg.“ die nationalliberale Taktik, aber sie hält dieselbe für gefährlich. Wenn sich die Nationalliberalen als Regierungspartei der Zukunft für die Wiederaufnahme des kirchenpolitischen Kampfes konservieren, sagt das konservative Blatt, so muß das Zentrum daraus Veranlassung nehmen, in bisheriger Kampfbereitschaft geschlossen Stellung zu nehmen. Das werden indessen die Katholiken Preußens so wie so thun. Allerdings wird ihre Stellung jetzt schwieriger als je sich gestalten, denn alles und noch mehr, als was im Kulturkampf auf dem Spiele stand, steht fortan für uns in Frage, und darum geziemt uns jetzt mehr als jemals der kühle Kopf und der ausdauernde Mut. Wenn je, so muß es jetzt vom Zentrum und dessen Führern heißen: mögen es alle verlassen, das kath. Volk verläßt sein Zentrum nie, denn auch der heilige Vater hat den Fortbestand des Zentrums, auch selbst nach der Beendigung des Kulturkampfes, für notwendig erklärt. Wenn jemals, so haben wir jetzt dem Papste und den Führern des Zentrums unsere unentwegte Anhänglichkeit zu zeigen und den Beweis zu erbringen, daß nichts imstande ist, von unseren Führern uns zu trennen. Ihre ganze Vergangenheit, ihr selbstloses Ringen, ihr Mut im dicksten Regen, ihre erprobte Ansicht, ihre auch in den mißlichsten Verhältnissen nie nachlassende Ausdauer — geben uns die Gewähr, daß unter der umsichtigen und wohlwollenden Fürsorge Leo's XIII. und unter solchen Führern, wie sie unser Zentrum hat, nichts verloren ist, alles noch errungen werden kann, wenn das katholische Deutschland selbst nur ihnen treu bleibt und allen Sirenenstimmen von rechts oder links des Ohr verschließt. In diesem Vertrauen auf unsere bewährten Führer werden wir ruhig ihre Entschlüsse abwarten. Wir können überzeugt sein, daß sie auch in der schwierigsten Lage das Richtige treffen werden. Es erübrigt bloß noch die Frage nach der Haltung der Deutschfreisinnigen. Auch sie scheinen in der wichtigsten Frage, der der Anzeigepflicht, gespalten zu sein. Die Falle, welche für die politische Unabhängigkeit des Klerus von der Regierung in dem Einspruchsrechte liegt, wird von dem Freisinn der

Nichtersehen Richtung vollauf anerkannt. Die „Freis. Ztg.“ erklärt deshalb, daß sie für alle Zeit gegen eine Kirchenvorlage mit dem Einspruchsartikel stimmen werde. Andere freisinnige Blätter sympathisieren mit dem Einspruchsrechte, halten dasselbe aber für unwirksam, was offenbar ein sehr starker Optimismus ist. Wie aber auch die Vorlage ausfallen mag, eines steht fest: Unser Schicksal liegt auch in sehr schwieriger Zukunft trotzdem noch in unserer Hand. Verlassen wir uns nur selbst nicht, so wird uns auch Gott nicht verlassen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 18. April.

\* Bekanntlich spielten vor den letzten Reichstagswahlen die französischen Melinitbomben eine große Rolle, indem man das deutsche Volk damit so gruselig machte, daß es mit Ausnahme der Zentrumswähler Hals über Kopf sich in das mittelparteiliche Lager stürzte. Am tollsten trieb die freikonservative „Post“ dieses planmäßige Gruselmachen. Nachdem nun jetzt sich herausgestellt hat, daß diese Melinitbomben gänzlich unverwendbar sind, schreibt dieselbe „Post“ mit unschuldiger Miene:

„Ueber den Hofuspokus, welcher mit den Melinitbomben von seiten der Franzosen getrieben wurde und lebhaft an die Geschichten erinnerte, mit denen man Kinder gruselig macht, haben wir schon vor Monaten gespottet. Die Melinitbomben hatten nach unseren Berichten die bedenkliche Eigenschaft, der Bedienungsmannschaft gefährlicher zu werden, als einem etwaigen Feinde. Das „Journal de Velfort“ bestätigt nunmehr unsere Ansicht, daß dieselben sich als durchaus unverwendbar erwiesen haben, so daß man die vorrätigen Melinitbomben wieder zerstören mußte.“

Also schon „vor Monaten“ hat das edle Blatt über den „Hofuspokus“ gespottet. Das ist weiter nichts, als das direkte Gegenteil der Wahrheit. Die „Post“, die „Nordd. Allg.“ und die „Köln. Ztg.“ haben vom 14. Januar, dem Tage der Reichstagsauflösung, ab bis nach den Stichwahlen tagtäglich mit den Melinitbomben, der Pikrinsäure, den Breiterbaracken u. s. w. mit der ernstesten Miene gesprochen und nur die Zentrumspresse war es, welche all diese Schreckgespenster für das erklärte, was sie wirklich waren, Hofuspokus, wie jetzt die „Post“ selber sagt. Es würde uns gar nicht wundern, wenn morgen die „Post“ erklärte, die Zentrumspresse hätte diesen „Schwindel“ der Melinitbomben erfunden, um die Wähler gruselig zu machen. — [Sehr interessant war es uns, in der „Dirsch. Zeitung“ und in den „Neuen Westpr. Mitt.“ genau dieselben Gedanken, ja ganz genau dieselben Worte zu lesen, wie in der „Post“. Beide Zeitungen schreiben: „Ueber den Hofuspokus u. haben wir schon vor Monaten gespottet“. Schade, daß die betr. Nummer nicht angegeben ist, wir

[4]

## Ein Sonntagskind.

Von Karl Armand.

[Nachdruck verboten.]

Eine hohe, mächtige Gestalt in glänzender Kürassier-Uniform, ein stolzer Römerkopf, von dichtem, rabenschwarzen Gelock umwallt, das Antlitz wie aus dunkler Bronze geschnitten, mit einem Paar sieghaft lodernder, schwarzer Augen, Stolz und Energie in jedem Zuge, Geschmeidigkeit und Kraft in jeder Bewegung — das war das Bild, das der junge Keiteroberst, Lothaire de Saint-Armand, darbot. Rasch über die Schwelle schreitend, verbeugte er sich mit edlem Anstand vor den beiden Frauen.

Es war fast, als ob seine gebietende Erscheinung das geräumige Gemach plötzlich enger und kleiner erscheinen ließ — wenigstens dachte Gräfin Blanche so, indem sie mit herzlichem Willkommen ihrem Gaste die Hand reichte, die dieser ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog.

Lothaire de Saint-Armand stand zu den beiden Frauen in einem eigentümlichen Verhältnisse. Am Tage von Solferino hatte er, als kaum zwanzigjähriger Leutnant, an der Seite Raouls de Narvalle gekämpft und von dem Sterbenden die letzten Grüße für Weib und Kind empfangen, die er nach beendigtem Feldzug getreulich ausrichtete. Dieser Umstand brachte ihn in einen stets wärmer werdenden Verkehr mit der trostlosen Gattin des Gefallenen und knüpfte ein Band der Sympathie, welches die verlassene Frau an dem so viel jüngeren, aber thatkräftigen und willensstarken Manne einen tröstenden Halt suchen ließ, während er seinerseits sie mit der zarten Fürsorge eines Freundes umgab.

Der kleinen Marion aber, deren goldlockiges Köpfchen einen so seltsamen Kontrast zu dem schwarzen Trauerkleidchen bildete, und in deren großen Augen stets eine ängstliche

Frage zu liegen schien, wenn sie auf die trauernde Mutter blickte, fand an dem lebensfrohen jungen Manne einen heitern Spielgefährten. Gerne ließ der Offizier sich zu dem Idenkreise des kleinen Mädchens herab, um durch seine lustigen Einfälle das Lächeln in das verstörte Kindergesichtchen zurückzuführen.

So kam es, daß Saint-Armand in jener schweren Zeit ein wahrer Trost und Segen für Gräfin Blanche wurde, so daß das lebhafteste Dankgefühl ihr Herz erfüllte. Er war fast ihr einziger Verkehr, während sie sich von der übrigen Gesellschaft gänzlich zurückzog, um nur der Erinnerung und ihrem Kinde zu leben.

Eine Zeitlang war das so geblieben, bis das Avancement des befähigten Offiziers denselben in andere Garnisonen und damit aus dem Gesichtskreise der beiden Einsamen führte. Erst im letzten Winter, wo Gräfin Blanche mit Rücksicht auf ihre junge, aufblühende Tochter zum erstenmale wieder an der Geselligkeit teilnahm und ihren Salon den einfügen Freunden von neuem öffnete, hatte sie in dem glänzenden Kürassier-Oberst, dessen für seine Jugend ungewöhnlich hohe Charge — er zählte erst 34 Jahre — sein eminentes, militärisches Genie bekundete, den treuen Freund von ehedem wiedergefunden.

Natürlich gehörte Lothaire von nun an wieder zu den bevorzugten Gästen der Gräfin. Für ihn gab es bald auf der weiten Welt keinen schöneren Ort, als den runden Erker Salon in der Villa Narvalle mit den zahllosen, seltenen Blumen, zwischen denen ein holdes Mädchen, halb Kind noch, halb Jungfrau, sorgsam wartend und pflegend umherging, — selbst eine liebliche, halb erschlossene Blüte, deren Seele dem reinen, taufrischen Kelch einer unberührten Lilie gleich.

Der erste Blick in Marions Sternenaugen hatte sein heißes Herz mit dem Zauber einer echten, tiefen Liebe umstrickt. Das war keine vorübergehende Schwärmerei, wie er sie in dem wilden Rausch der letzten Jahre schon oft empfunden — nein, in dieser Liebe, er fühlte es, erstarkten alle edleren Elemente seines Wesens, die das zügellose Leben mit wilden Kameraden halb erstickt, wenigstens betäubt hatte. Marion, so hoffte er, würde sein guter Engel werden und ihn bewahren vor dem Versinken im Taumel des Genusses. In ihrer reinen Nähe überkam es ihn wie langentbehrter Frieden, wie ein Ausruhen nach schwerem, mühsam Traume.

Und Marion? Ihr Wesen gegen den einstigen Spielgefährten war ein Gemisch von kindlicher Zutraulichkeit und jungfräulich scheuer Zurückhaltung. Sie ahnte wohl nichts von dem heißen Gefühle, dessen Gegenstand sie war, und welches Lothaire auch sorgfältig vor ihr verbarg. Wenn er auch hoffte, daß die Gräfin ihm ihr Kind einst mit Freuden geben würde, so mußte er doch, daß sie bei Marions großer Jugend vorläufig noch an keine Trennung von ihrem Kinde dachte.

Als nun im Frühjahr Gräfin Blanche wie alljährlich nach ihrer Villa aufbrach, benutzte der Baron einen mehrwöchentlichen Urlaub, um gleichfalls einen längeren Aufenthalt am Genfer See zu nehmen. Es traf sich, daß mehrere Mitglieder der vornehmen Pariser Gesellschaft nach der französischen Schweiz reisten, welche zusammen mit den Genfer Familien, die die Gräfin während ihrer häufigen Anwesenheit kennen gelernt, und einige durch Rang oder Talent hervorragende Personen, die sich fast immer unter den fremden Touristen aus aller Herren Länder fanden, einen zahlreichen Kreis bildeten, der sich zur Feier von





# An die Katholiken Deutschlands!

Schon vor Jahren war der Gedanke angeregt und mit lebhafter Freude begrüßt worden, das katholische Volk möge der Dankbarkeit, auf welche der hochverdiente Führer des Centrums, Herr

## Dr. Windthorst

so berechtigten Anspruch hat, durch Ueberreichung eines Ehrengeschentes Ausdruck geben. Dr. Windthorst hat den ihm zugehörigen Landsitz seiner Zeit dankend abgelehnt. Er hat auch damit wieder in einer Jedem verständlichen Weise gezeigt, daß er persönliche Interessen nicht kennt.

Die Hochachtung und Verehrung des katholischen Volkes gegen Dr. Windthorst ist dadurch nur gesteigert; aber der Pflicht, seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben, kann und will es sich nicht überhoben glauben.

Jetzt bietet sich eine Gelegenheit dazu, welche die Förderung eines Unternehmens einschließt, dessen Vollenbung zugleich — nach Windthorst's eigener Versicherung — die Erfüllung eines Herzenswunsches für ihn ist, nämlich die Erbauung der zweiten katholischen Kirche in Hannover.

Die katholische Gemeinde in Hannover vermag die Mittel nicht aufzubringen, welche zur Fertigstellung der neuen Marien-Kirche notwendig sind. Wenig mehr als die Fundamente sind an dem Bau gefördert und die vorhandenen Mittel nahezu erschöpft. Dr. Windthorst hat darum auch aus Anlaß seines 75. Geburtstages erklärt, daß er „dieses Lieblingskind seiner Wünsche dem fortgesetzten Wohlwollen aller seiner Freunde recht angelegentlich empfehle.“

Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um jeden Katholiken, der Verständnis und Herz für die großen Ziele unserer jetzigen Kämpfe hat, zu bestimmen, eine Beisteuer für genannten Zweck zur Verfügung zu stellen. Jeder gebe gern, wenn er auch nur wenig geben kann, reichlich, wenn Gott ihm reiche Mittel zur Verfügung gestellt hat. Dann wird die hoffentlich bald vollendete Marien-Kirche in Hannover ein bleibendes Denkmal der Dankbarkeit des treuen katholischen deutschen Volkes sein.

Ostern, 1887.

### Die katholische Presse.

(Der Aufruf ist insgesamt von 179 katholischen Blättern Deutschlands unterzeichnet.)

Zur Empfangnahme von Beiträgen ist die Expedition des „Westpr. Volksblattes“ gerne bereit.



Heute Nachts 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr starb nach viermonatlichem, schwerem Krankenlager, mehrmals gestärkt mit dem heil. Sterbesakramenten, mein innigst geliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager, der Lehrer

### Peter Kremser

im Alter von 44 Jahren und 3 Monaten infolge eines Kehlkopf- und Lungenleidens.

Giesau bei Kielau, 16. April 1887.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## St. Vincenzverein.

Dienstag den 19. d., Abends 8 Uhr:  
General-Versammlung.  
Der Vorstand.

## Die deutsche Kreuz-Bruderschaft

zu Oliva wallfahrtet, wie alljährlich, am 29. April von der Pfarrkirche zu Oliva aus nach dem Kalvarienberge bei Neustadt.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein  
Der Vorstand.  
Theodor Truszinski.

## Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,  
Seil. Geistgasse 13.

## Städt. Handels-Schule (Pensionat)

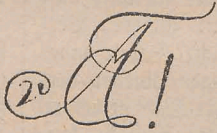
in Marktbreit a. Main. — Die Absolutorialzeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste. — Gute Verpflegung und strenge Aufsicht. — Prospekte etc. durch J. Damm, Vorstand.

## Kath. Fechtverein.

Dienstag den 19. April,  
Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

### General-Versammlung im Kaiserhof.

Tagesordnung: Rechnungslegung.  
Wahl des Vorstandes p. 1887/88.  
Nach Schluss komische Vorträge.  
Der Vorstand.



Der katholische Studentenverein „Askania“ zu Berlin erlaubt sich seine hochverehrten Herren Ehrenmitglieder, werthen Vereins- und Kartellphilister, lieben Kartellbrüder zu der Freitag den 6. Mai, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Beau's Restaurant, S. Commandantenstrasse 62, stattfindenden

### Antrittskneipe

ganz ergebenst einzuladen.  
Berlin, den 16. April 1887.

I. A. d. A. C.:  
Wilhelm Boers, (X)  
cand. med.



## Gebrauchte und neue Wagen

offerirt **F. Sczersputowski,**  
Vorstädtischer Graben 66 l.

Schulentlassungs-Zeugnisse  
100 St. 4,50 M., empfiehlt **H. F. Boenig.**

## Gustav Weese, Hoflieferant, Thorn,

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß mit dem heutigen Tage Herr **J. Lüdtkke, Langenmarkt 1,** eine Verkaufsstelle mit Engros-Lager übernommen hat und seine **Honigkuchen** an Wiederverkäufer wie an Private franco Danzig zu Thorer Fabrikpreisen abgeben wird.

Die Verkaufsstellen bei: Herren **A. Fast, Georg Mix, G. F. Schmidt, A. Lindemann, Gustav Seiltz, Alexander Wieck, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Hermann Gronau** bleiben auch ferner bestehen, der Verkauf bei Herrn **J. G. Amort** Nachfolger ist aufgehoben.

## J. Lüdtkke,

## holländische Kaffee-Lagererei.

Langenmarkt 1, Ecke der Marktausgangsgasse, habe eine zweite Verkaufsstelle meines Geschäftes eingerichtet und mit dem heutigen Tage eröffnet. Außer den bisher in dem Geschäft Bortchaisengasse Nr. 9 geführten Artikeln empfehle die Fabrikate der Honigkuchen-Fabrik des Herrn Hoflieferanten **Gustav Weese aus Thorn.**

Wiederverkäufern bewillige den gleichen Rabatt wie die Fabrik.

## Oberhemden

vom Lager und nach Maß nach den neuesten Systemen, mit vierfach leinenen Einsätzen, unter Garantie des Gutstehens und bester Ausführung  
Kragen, Manschetten, Cravatten, Chemisettes, Tragbänder, Socken etc.

Professor **Dr. Jaeger's**

### Normal-Unterkleider.

Seidene, Maco-, Merino-Cricotagen für das Frühjahr, in größter Auswahl zu billigen Preisen

## Ludwig Sebastian,

Leinen-, Manufactur-, Bettfedern-Handlung,  
Wäsche-Fabrik,

No. 29. Langgasse No. 29.

Gewaschene Oberhemden mit leinenem Einsatz, gutstehend, von 3 M. an.

# Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

## Einen großen Posten schwarze Cachemires.

Neuester Eingang in beliebigen schönsten schwarzen, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> breit, per Mtr. 1, 1,20—1,50 M., in demselben Posten befinden sich Double-Cachemires, reine Wolle, in allerschwerster Qualität, so lange der Vorrath reicht, per Mtr. 1,50, 1,80—2 M.

### Bettstoffe.

Federleinen, festgeschlossene Waare, per Mtr. 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 45 J.  
Bettkörper und Daunenkörper, federdicht, per Mtr. 60 u. 75 J.  
Rosa Bett-Zuleit u. Rosa-Körper, prima, per Mtr. 75 u. 90 J.  
Daunen-Körper und Bett-Satin, beste Qualität, per Mtr. 90, 105, 120 J.  
Bettbrell für Unterbetten, ganz federdicht, in allen Breiten, per Mtr. 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 45 J., 1, 1,20, 1,50, 1,80 M.  
Bettzüge in Baumwolle, ohne Appretur, 30 und 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> J.  
Bettzüge in Hausmacherleinen und Damast, beste Qualitäten, per Mtr. 60 Pf.

### Gardinen.

Schwere Zwirngardinen, per Mtr. 30 und 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> J.  
Zwirngardinen, 130 cm breit, in neuesten schwersten Dessins, per Mtr. 40, 45, 50 und 60 J.  
Engl. Tüllgardinen, brillant nach der Wäsche, in allerneuesten Dessins, Mtr. 45—60, 75 und 90 J.  
Mull- und Tüllgardinen, per Mtr. 80, 100—120 J.

### Teppiche

<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, <sup>9</sup>/<sub>4</sub>, <sup>10</sup>/<sub>4</sub> groß, à Stück 6, 7, 9 M., <sup>12</sup>/<sub>4</sub> 12 M.

## Damen-, Kinder- und Herren-Wäsche.

Damenhemden von Dowlas, sauber mit Spitzen, 1 M.  
Damenhemden von Hemdentuch, vorzüglich in der Wäsche und mit reichen Spitzen 1,20 M.  
Damenhemden von schwerer Renforce und Hemdentuch mit echten Zwirnspitzen, sauber gearbeitet, 1,50, 1,60, 1,80 M.  
Damenhemden von Hausmacher-Halbweinen, vollkommen gearbeitet, per Mtr. 1,30 M.  
Damenhemden von Herrenhuter Hausmacher-Leinen, bestes Fabrikat, sehr dauerhaft nach Wäsche, 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.  
Damenhemden von feinsten schlesischen Leinen, auf Bestellung 2, 2,50 M.

### Knabenhemden

Dowlas Nr. 3 4 5 6 7 8 9

oder 30 40 50 60 70 80 90

### Mädchenhemden

Hemdentuch Nr. 3 4 5 6 7 8 9

Herrenhemden von stärkegarnigem Hemdentuch in gutstehenden Facons 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.

Herrenhemden von schweren Hausleinen 1,50 M.  
Herrenhemden von Herrenhuter Hausleinen 1,50, 1,60, 1,80 2 M.  
Herrenhemden von besten schlesischen reinen Leinen 2, 2,50 M.  
Negligee-Jacken für Damen von Pique u. Pique-Parchend 1,25 M.  
Negligee-Jacken von schwerem Belz-Pique und Dowlas, elegant ausgestattet, Stück 1,50, 1,75 M.  
Damenpantalon und Unterröcke, hochelegant, mit Einsatz und Spitzen, à 1,75, 2, 2,50, 3—4 M.

### Bettwäsche

in bunt und weiß in besten Qualitäten offeriren billigt.

Die gef. Gartenzeitung ist der pract. Rathgeber im Obst- u. Gartenbau — wöchentl. e. reichillustr. Nummer. Ab.-Preis viertelj. 1 M. Proben. vers. grat. u. franco die lgl. Hofbuchdr. **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. O.  
Inhalt der Nr. 16 des „Practischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau.“  
Der „Weidenkopf“ an hochstämmig veredelten Rosen. — Zur Kultur der Stachelbeeren. — Die neue und die alte Methode, Spargel zu ziehen. — Pflege der Obstbäume. — Der Bleichrasen im Hausgarten. — Umpflanzen der Topfgewächse. — Frühe Gemüse. — Internationale Gartenbauausstellung zu Dresden. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Fragen 12 und 13.

Für das Losenentmal in Oliva sind bei den Sammelstellen eingegangen: Aus Neufahrwasser: Knop 3, Breitenfeldt 3, Papist 2 M.; aus Oliva resp. Danzig: Schwarz 0,50, von Niesen 1, Marquardt 0,50, Krippendorf 1, Schmidt 1, Sonntag 1, Klante 0,50 M.; bei den Sammelstellen in Poppo: Sammlung durch Herrn Br.-Lieut. a. D. Breda beim Diner am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers 48, Brauerei Bergschlößchen (Karpinski) 40, Auktionserlös für ein Geschenk eines Vereinsmitgliedes 21,50 Kriegerverein Schwes 37,55 M. Summa 160,55 M.

## Danziger Stadt-Theater.

Dienstag den 19. April. Benefiz für Lina Bendel. **Walzerkönig.** Große Gesangsposse in 4 Acten von W. Mannstädt. Musik von Steffens.

Pauline Pünktlich Lina Bendel.  
Gäppner Rudolf Reitty.  
Guido Maxim Grähl.  
Berger Paul Schnelle.  
Mittwoch den 20. April. Benefiz für das Chorpersonal. **Glückchen des Eremiten.**

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**